

Häufig schickten in dieser frühern Periode die vornehmen Familien ihre Söhne nach Etrurien, um ihnen dort eine bessere Bildung geben zu lassen. Im 6. und 7. Jahrhundert der Stadt Rom kam griechische Bildung nach Rom, und gegen Ende der Republik gestaltete sich der Jugendunterricht der gebildeten Klassen und derjenigen, welche sich zu Aemtern in der Republik befähigen wollten, ganz analog dem griechischen Bildungsgange; nur wurde auf Musik und Gymnastik nicht so viele Zeit und Sorgfalt verwendet wie bei jenem. Zur Zeit der Republik und im 1. Jahrhundert der Kaiserzeit war wie in Griechenland der Jugendunterricht ganz der Privatindustrie und der freien Wahl, welche jedoch in der Regel der hergebrachten Uebung folgte, überlassen. Erst unter Vespasian wurde ein Professor vom Staate angestellt und besoldet, und zwar ein Professor der Rhetorik. Dieses Princip entwickelte sich später immer weiter, erstreckte sich jedoch nur auf die Lehrer der Grammatik (*grammatici*, Philosophen, Humanitätsclassen), der Rhetorik und der Philosophie, später auch der Jurisprudenz und der Medicin, nicht aber auf die Schulen für die Anfangsgründe bei den Schulmeistern (*Grammatisten*), welche Sache der Privatindustrie blieben. Eine Leitung des Schulwesens durch die Regierung, vorgeschriebene Studienpläne für die Schüler gab es nicht, sondern Alles beruhte auf der Uebung und Gewohnheit, welche sich organisch im Laufe der Zeit gebildet hatte. Auch hier war der Stufengang: Grammatik, Rhetorik, Philosophie (mit Naturwissenschaften und Mathematik). (Vgl. Roeder, *De scholastica Romanorum institutione*, Diss. phil., Bonnæ 1828; Fried. Cramer, *Geschichte der Erziehung und des Unterrichts I*, Elberfeld 1832, 427 ff.) Seit dem 4. und 5. Jahrhundert gliederten sich die eben genannten Unterrichtsfächer in die sieben freien Künste (*artes liberales*), wovon Grammatik, Rhetorik, Logik (*Dialektik*) das sogen. *trivium* bildeten; die übrigen Theile der Philosophie, Mathematik und Naturwissenschaften, nämlich Musik, Arithmetik, Geometrie und Astronomie, bildeten das sogen. *quadrivium*. (Eine Uebersicht derselben bei *Martianus Capella*, *De nuptiis Philologiae et Mercurii*, wobei die Geographie mit der Geometrie verbunden ist.)

Diese Art der Schulbildung ging in die christliche Zeit über; sie überdauerte das weströmische Reich und wurde durch das Mittelalter traditionell fortgesetzt unter vorwiegender oder fast ausschließlicher Pflege der Kirche, welche allein eine Reihe von Jahrhunderten hindurch die Gelehrsamkeit und die Wissenschaft erhielt. Zunächst zur Bildung des Clerus wurde von dem 6. Jahrhundert an im Abendlande durch Concilienbeschlüsse Unterricht der Cleriker in dem *trivium* und *quadrivium* durch die *presbyteri* namentlich an den Bischofsitzen angeordnet (*Thomassin*, *Vetus et nova ecclesiae disciplina II*, I. 1, c. 92). Von der-

Kirchenlegikon. VIII. 2. Aufl.

selben Zeit an wirkte der Benedictinerorden für den Jugendunterricht. Zur Zeit Karls des Großen, welcher das Schulwesen sehr beförderte (*Launoius*, *De scholis celebrioribus seu a Carolo Magno, seu post eundem . . . instauratis*, Lutet. Paris. 1672), und in der nächstfolgenden Zeit hatte man 1. bischöfliche Schulen, 2. Klosterschulen der Benedictiner (in Deutschland sehr berühmte zu St. Gallen, Hirschau, Fulda, Corvey u. a.; s. d. Artt.), 3. Dom- und Stiftschulen (s. d. Art. Dom- und Klosterschulen), seit Chrodegang (s. d. Art.) das canonische Leben der Geistlichen eingeführt hatte. In diesen Schulen wurde dasjenige, was jetzt den Lehrgegenstand der Gymnasien und der philosophischen Facultät ausmacht, gelehrt, und die alten römischen Classiker, an manchen auch die griechischen, wurden fleißig gelesen. Eine Anschauung von der damaligen Schulbildung gibt *Kabanus Maurus* in seiner Schrift *De clericorum institutione*. Mit dem Aufkommen der Universitäten seit dem 12. Jahrhundert traten die oben genannten Schulen zurück und hörten theilweise auf. Das *trivium* und *quadrivium* bildete nun den Lehrgegenstand der philosophischen Facultät, oder wie sie damals hieß, der Schule der Artisten. Die allerersten Elemente des Lateinischen lehrten außerhalb dieser Facultäten einzelne Lehrer, Geistliche, lateinische Stadtschullehrer. Bald wurden mit Hintansetzung der übrigen Studien und der Lectüre der Classiker die Logik und die übrigen Theile der Philosophie nach den Werken des Aristoteles der Hauptgegenstand des Unterrichts an den Universitäten. Seit dem 14. Jahrhundert erhob sich in Italien ein neuer Eifer für die Lectüre der römischen Classiker und seit dem 15. auch für die der griechischen. Diese Richtung wirkte nach und nach auch andernwärts, namentlich in Deutschland, auf den Unterricht an Schulen und Universitäten ein. In den Niederlanden und in Norddeutschland wirkte in diesem Sinne der zum Zwecke des Jugendunterrichts gegen Ende des 14. Jahrhunderts gestiftete geistliche Orden der Hieronymianer (*Gregorianer*, Brüder des gemeinsamen Lebens), deren berühmteste Schule zu Deventer in Holland war (s. d. Art. *Fraterherren*). Nachdem die classischen Studien sich schon sehr verbreitet und durch lebhaftere Liebhaberei festgesetzt hatten, trat die Kirchentrennung im 16. Jahrhundert ein, welche viele Klosterschulen zerstörte und dadurch im Allgemeinen den gelehrten Schulunterricht benachtheiligte, obgleich andererseits manche Schulen, aber nicht immer wie in Württemberg und Sachsen aus erhaltenen alten Kirchenmitteln gut dotirt, sondern oft mit sehr ärmllicher Ausstattung gegründet wurden, und einzelne Männer, wie Melancthon, Reander, Sturm u. A., durch Gelehrsamkeit und Geschmac den Schulunterricht hoben.

Durch die Kirchentrennung kam in den gelehrten Schulunterricht als neues Princip die Einwirkung der Fürsten und weltlichen Regierungen auf Schuleinrichtungen und allerhand pädagogische Versuche